Heimat und Welt

26. Oktober 1939 — Nr. 41

Posener Tageblatt Wochen-Beilage

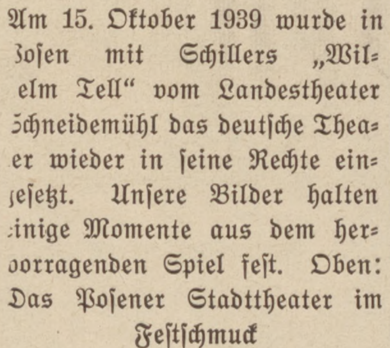


N. S.-Volkswohlfahrt in Posen

Lebensmittel treffen auf dem Hauptbahnhof ein.

Wieder deutsches Theater in Posen.





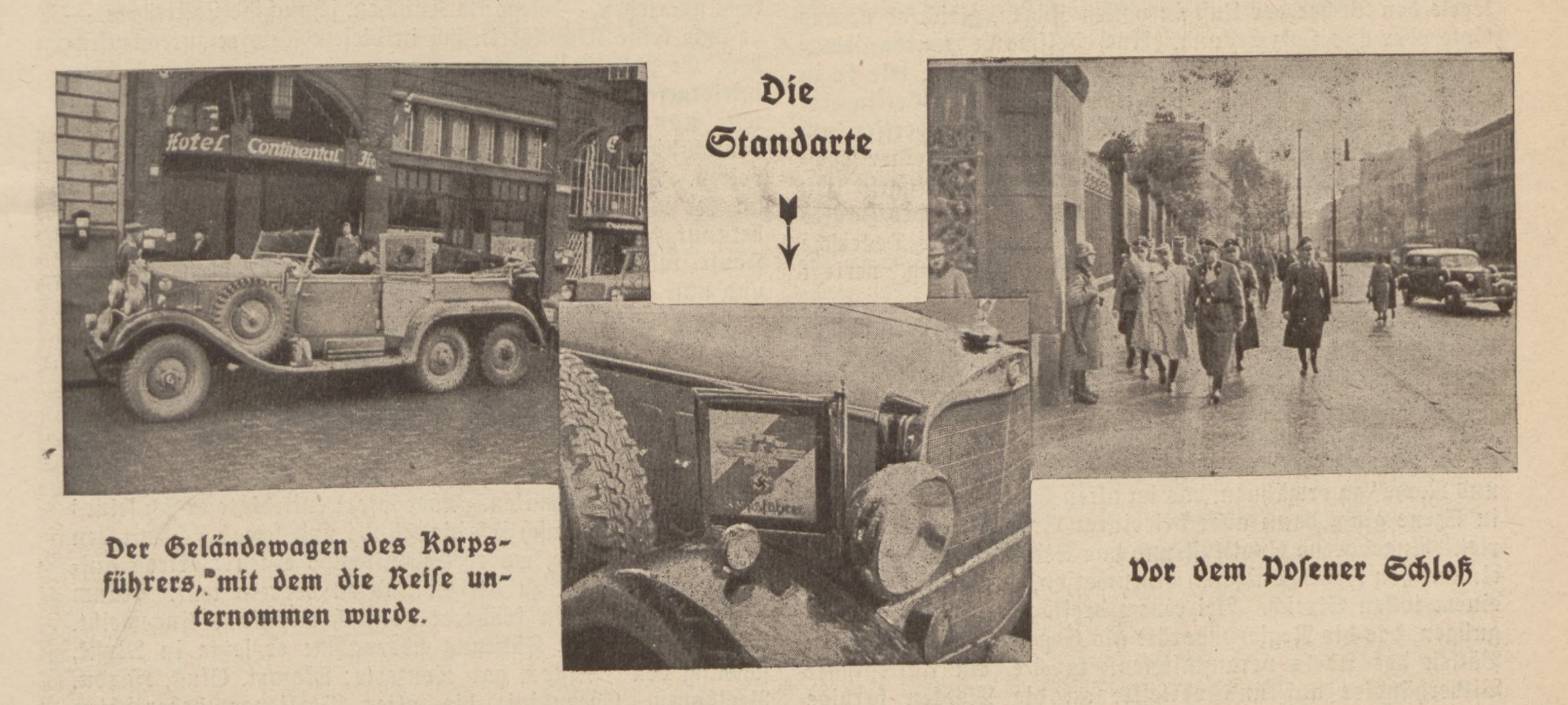
Am 15. Oktober 1939 wurde in Posen mit Schillers „Wilhelm Tell“ vom Landestheater Schneidemühl das deutsche Theater wieder in seine Rechte eingesetzt. Unsere Bilder halten einige Momente aus dem hervorragenden Spiel fest. Oben: Das Posener Stadttheater im Festschmuck





Korpsführer Hühnlein in Posen.

Gauleiter Greiser und Korpsführer Hühnlein auf dem Schloßhof.



Die Standarte

Der Geländewagen des Korpsführers, mit dem die Reise unternommen wurde.

Vor dem Posener Schloß

„Gespenster-Hoffmann" in der Ostmark.

In Posen, Plock und Warschau.

Die Großtaten des deutschen Heeres im Osten, die Eroberung von festen Plätzen, die Rückgewinnung alter deutscher Gründungs- und Wirkungsstätten — all das ruft die Erinnerung wach an große Männer, die hier geschafft und das Land gesegnet und geadelt haben. So auch an Ernst Theodor Amadeus Hoffmann. Gleich bedeutend als Dichter, Maler, Musiker wie als Rechtswahrer, hat er sich einen Ehrenplatz im deutschen Geistesleben erworben. Richard Wagner hat zu „Tannhäuser" und den „Meistersingern" entscheidende stoffliche Anregungen von ihm empfangen. Seine flackernde, abgründige, doppelbodige Natur, die ihm den Beinamen des „Gespenster-Hoffmann" eintrug, mußte sich an dem Drunter und Drüber der damaligen staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse im neugewonnenen Osten behagen. Hebbel bekennt, daß er von ihm zuerst „auf das Leben als die eigentliche Quelle aller Poesie" hingewiesen worden sei.

Hoffmann ist geborener Königsberger, hat auch seine juristische Ausbildung an der Albertina erhalten. Nach der 1795 mit 19 Jahren bestandenen ersten Prüfung arbeitete er als Auskultator an der heimatstädtischen Regierung. Neben der amtlichen Tretmühle behielt er Muße genug, seinen künstlerischen Neigungen zu leben. Zeichnerisch und musikalisch erntete er in Bekanntenkreisen seine ersten Lorbeeren. Mozart, dessen Vornamen Amadeus er übernahm, erweckte seine Bewunderung. „Don Juan" spornte ihn zu eigenen Tonschöpfungen.

1796 ist Hoffmann in Groß-Glogau bei der Oberamtsregierung. 1798 übersiedelte er nach Bestehen der zweiten Prüfung als Referendar an das Kammergericht in Berlin. 1799 auf 1800 erledigte er das dritte Staatsexamen und wurde Beisitzer an der Regierung in Posen.

Die eben gewonnenen polnischen Provinzen „Südpreußen" und „Neu-Ostpreußen" mit ihren Hauptstädten Posen und Warschau, uralte deutsche Gründungen, zogen viele fähige junge Leute herbei. Sie arbeiteten in der Verwaltung, konnten sich aber durch Nebenarbeiten einen guten Verdienst schaffen. Da rollte das Geld, und mancher leerte den Becher der Lust in vollen Zügen, gleich ob er aus Gold oder aus Holz bestand. Auch Hoffmann „wurde liederlich und beging Ausschweifungen aus Grundsatz", wie er in einem Briefe bekannte. In Posen löste er die in Berlin eingegangene Verlobung mit seiner Base Minna Doerffer, um sich Fräulein Maria Tekla Rorer zuzuwenden, einer Tochter des Stadtschreibers, d. h. höchsten städtischen Angestellten Michael Rorer. Gewohnt hat er im zweiten Stock des Hauses Ecke Martin- und Wilhelmstraße, in dem sich die Deckersche Druckerei befand, in welcher die „Posener Zeitung" verlegt wurde.

Musikalisch hat Hoffmann in Posen viel geleistet. Leider ist nur eine kirchliche Ouvertüre erhalten, die sich in der Berliner Staatsbücherei befindet. Außer einer Cantate, die der Königin Luise gewidmet war und in der Neujahrsnacht auf 1801 in der Ressourcen-Gesellschaft erfolgreich aufgeführt wurde, ist noch die Musik zu Goethes Singspiel „Scherz, Liebe und Rache" zu erwähnen, das im alten Stadttheater mehrfach in Szene ging, dann aber bei einem Brande in Verlust geriet. Angeborene Spottlust und das Streben, den Philistern einmal den Fehdehandschuh hinzuwerfen, veranlaßten ihn zu einem tollen Streich. Bei einem dreitägigen Fastnachtsvergnügen, das die Regierungsräte als Gegenstück zu den steifen Bällen des Adels veranstalteten, tauchte ein italienischer Bilderhändler auf und verteilte an die Masken farbige Blätter, die wohlbekannte Personen aufs Korn nahmen, z. B. den General von Zastrow und seine Frau; stachlige Unterschriften deuteten sie, in ihrer Treffsicherheit nicht mißzuverstehen. Der Bildermann entkam unerkannt; später ermittelte man, daß er Gottwald, der Schwager der Braut Hoffmanns, sei. Hoffmann als Urheber, — darüber gab es keinen Zweifel. In der Nacht noch ritt ein Eilbote nach Berlin, und der Zeichner, für eine Posener Ratstelle vorgemerkt, wurde in gleichem Rang im Frühjahr 1802 nach Plock an der Weichsel versetzt.

Schweren Herzens sagte Hoffmann Posen Ade. Wie ein Verbannter kam er sich vor in dem abgelegenen Städtchen, dessen Anlegung durch deutsche Siedler 1232 ihm kaum ins Bewußtsein getreten sein wird. Aber er war nicht der Mann, vor dem Leben die Waffen zu strecken. Am 26. Juni heiratete er seine „Michalina" in der Corpus-Christi-Kirche in Posen. Ob die Ehe glücklich gewesen ist? Aeußerlich ist es zu keinem Bruch gekommen, innerlich aber scheint keine wirkliche und dauernde Gemeinschaft bestanden zu haben, wie aus vielem hervorgeht. Mit Feuereifer stürzte er sich in die Amtsgeschäfte und errang sogar die Gunst des pflichtbissigen Vorgesetzten. Hatte er den grünen Tisch hinter sich, so kamen die Musen an die Reihe: er beteiligte sich an einem von Kotzebue und Iffland veranstalteten dramatischen Preisausschreiben, führte Tagebuch, schuf zwei Singspiele („Der Renegat" und „Faustine"), Sonaten, Messen, übersetzte aus dem Italienischen, veralberte Feinde in Zerrbildern, konterfeite Freunde. Im Frühjahr 1804 wurde er in Warschau angestellt.

Ja, Warschau war damals schon neun Jahre preußisch! Aber durch die Tünche, von der preußischen Staatsordnung mühsam aufgetragen, schimmerte noch die polnische Grundfarbe. Italienisch daherprunkende Paläste, graue Klöster, weiße Kirchen, jämmerliche Holzbuden, — langbärtige Juden und Mönche, streng verschleierte Nonnen, junge Polinnen in grellen Seidenmänteln, schnurrbärtige alte Polen mit Säbeln, in gelben oder roten Stiefeln, Stutzer in den neuesten Pariser Moden — Türken, Italiener, Russen, Griechen, Franzosen und was sonst für Völkerstämme, — Tanzbären, Puppentheaterchen, Kamele, Affen, von einer duldsamen Polizei übersehen, — elegante Kutschen, schmutzige Lastträger, — es war keine Kleinigkeit, sich in diesem Gewirr zurechtzufinden. Es gab ein polnisches Theater, eine französische Schauspielergesellschaft, eine italienische Oper, deutsche Komödianten, Tanzvergnügungen, Wallfahrtszüge . . . Hoffmanns beutelustige Augen hatten genug zu tun, um alles zu verarbeiten. Durch den Berliner Freund Hitzig, seinem Kollegen an der Regierung, wurde er mit Zacharias Werner bekannt, dem acht Jahre älteren Landsmann, der in einem Hause mit ihm gewohnt hatte, ohne ihm näherzutreten, und nun als Kammersekretär in Warschau arbeitete.

Den verschiedenen Ablenkungen zutrotz war Hoffmann auch hier der gewissenhafte Beamte, der er zeitlebens geblieben ist. Oft kamen Parteien, um außerhalb der Dienststunden eine eilige Sache vor ihm abzuschließen. Staunend sahen sie den Herrn Regierungsrat im schmutzigen Kittel auf der Leiter, um das für seine musikalische Gesellschaft gekaufte Haus auszumalen. Aber sofort entledigte er sich seines Werkgewandes, wusch sich die Hände und begab sich mit den Leuten nach Hause, wo er im Eiltempo einen Vertrag aufsetzte, woran nicht zu drehen und zu deuteln war. Kaum war das Haus, ein früherer polnischer Palast, eingeweiht, als Hoffmann die Führung übernahm: er setzte in Musik, schwang den Taktstock, gab Konzerte; Mozart, Gluck, Haydn, Beethoven, Cherubini, die alten Italiener beherrschten seine musikalischen Unternehmungen. 1804 schrieb er die Musik zu Brentanos „Lustigen Musikanten" (aufgeführt 1805),

dann zu Werners Drama „Das Kreuz an der Ostsee". 1805/06 vertonte er die komische Oper „Die ungeladenen Gäste oder Der Kanonikus von Mailand", deren Textbuch er nach einer französischen Vorlage verfaßt hatte. 1807/08 entsprang ihm die romantische Oper „Liebe und Eifersucht" (nach Calderon). Außerdem setzte er eine Messe für seine Gesellschaft.

Während dieser erstaunlich reichen Tätigkeit hatte sich der politische Himmel immer mehr umwölkt. Die Unglücksbotschaft von Jena blieb ohne Nachhall; im Gegenteil boten die stets gefüllten Theater als Ort des Meinungsaustauschs Hoffmann immer neuen Stoff zur Unterhaltung und Beobachtung. Da besetzten die Franzosen unter Murat die Stadt, hoben die preußische Verwaltung auf und bestallten eine polnische Regierung. Hoffmann mußte seine Wohnung mit einem Kämmerchen im Gesellschaftshause vertauschen. Da es aber viel zu sehen gab und er weiter musizieren konnte, ertrug er gleichmütig alle Einschränkungen. Seine Frau, seine Tochter Cäcilia und seine Nichte schickte er zur Sicherheit nach Posen, er blieb mit seinen Freunden in Warschau. Im Frühjahr 1807 fiel er in ein schweres Nervenfieber, das seinen Geist in seltsame Traumdickichte führte. So hielt er einst, in voller Bewußtlosigkeit liegend, einem Bekannten eine hellseherische, geistfunkelnde Vorlesung über die „Zauberflöte". Er genas; aber nun legte Frau Sorge dem Brot- und Stellungslosen die Hand auf die Schulter. Ein Plan, sich in Wien eine künstlerisch zusagende Stellung zu suchen, erschien aussichtslos. So wandte er sich im Sommer nach Posen und von dort nach Berlin.

Ein anderer Abschnitt seines Lebensbuches war aufgeschlagen. Die Ostmark hatte er verlassen müssen, um sich anderwärts neues Brot zu schaffen. Nicht anders als die vielen, die dann nach dem Weltkriege durch die Polen von Haus und Hof, aus Amt und Beruf getrieben wurden.

Ein drittes Mal wird sich das in der deutschen Geschichte nicht wiederholen!

Wer viel fragt...

Kulewind, wo bist du?

Durch ein heftiges Unwetter war das Rathausdach beschädigt worden. Der Dachdeckermeister Kulewind wurde mit der Ausbesserung betraut, erledigte die Arbeit bald und schickte dem Amt folgende Rechnung mit der gewünschten „genauen Aufstellung", die so aussah: „Für das Verbringen des Handwerkszeugs von der Werkstatt zum Rathausgebäude 1 Thaler. Für das Anlehnen der Leiter an das Dach des Gebäudes und für das Verbringen des Handwerkszeugs auf das Dach 1 Thaler. Für die untenstehenden nötigen Arbeiten auf dem beschädigten Dach zusammen 27 Thaler. In Summa: 29 Thaler."

Wie das einst üblich war, blieb die Rechnung erst einmal liegen und wurde nach geraumer Zeit an die Regierung weitergeleitet mit der „ergebenen Bitte um Zahlungsanweisung". Der hier mit der Prüfung der eingehenden Rechnung betraute Beamte war aber beinahe mehr als gewissenhaft; ihm erschien die „genaue Aufstellung" lückenhaft, und so glaubte er sich zu folgender Rückfrage berechtigt: „Es ist dortseits noch anzugeben, ob sich der Dachdeckermeister Kulewind noch auf dem Dache befindet, da besagter Handwerksmeister für die Wegnahme der Leiter sowie für das Verbringen des Handwerkszeugs in die Werkstatt nichts in Rechnung gestellt hat."

„. . nötig, um . . . !"

Als in den Amtskanzleien noch mit Gänsekielen gearbeitet wurde, also vor etwa acht bis neun Jahrzehnten, war der berühmte Jurist Cocceji Präsident der Oberamtsregierung in Groß-Glogau. Als er wieder einmal seine Jahresabrechnung bei der Oberrechnungskammer eingereicht hatte, erhielt er von dieser eine Rückfrage, warum er für jeden Kanzlisten täglich drei Gänsekiele anfordere; es würden doch nur zwei Kiele pro Tag und pro Kanzlist bewilligt. „Es wird um Klarstellung ersucht", hieß es am Schluß, „wozu der dritte Gänsekiel verwendet wird?"

Der Präsident schrieb eigenhändig zurück: „Der dritte Gänsekiel ist leider immer noch nötig, um solche unnützen An- und Rückfragen wie diese zu beantworten."

Volkskampf um Lebensraum.

Der Arbeitsinhalt des Winterprogramms des Deutschen Volksbildungswerkes

Die Vorbereitungen für die Winterarbeit des Deutschen Volksbildungswerkes in der NSG Kraft durch Freude sind abgeschlossen, soweit dies durch die Einberufung einer Reihe von Mitarbeitern möglich war. Es sind alle Maßnahmen getroffen, die für eine Einstellung der Volksbildungsarbeit auf die heutige Zeit geeignet sind. In gewohnter Weise werden nicht nur die Einzelvorträge und Dichterlesungen, sondern auch wiederum Arbeitskreise für Musik, Laienschaffen und Photo sowie Kurse in Deutsch und Fremdsprachen durchgeführt. Aber auch die Beschäftigung mit politischen und geschichtlichen Gedanken und Kräften findet in den hierfür geschaffenen Arbeitsgemeinschaften Ausdruck. Lehrwanderungen zu geschichtlich denkwürdigen Stätten werden angesetzt.

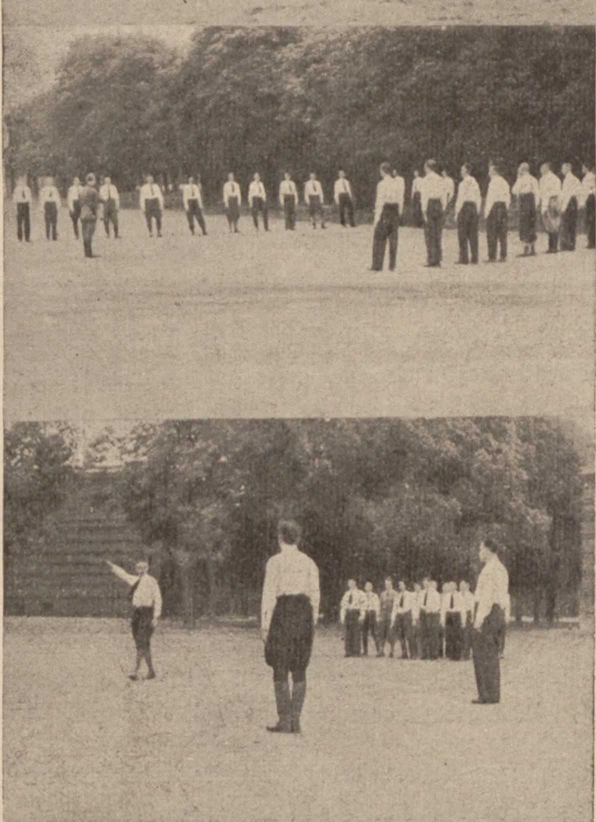
Einen nicht geringen Teil der Volksbildungsarbeit nimmt das Bücherwesen ein, das sich insbesondere auf die Betreuung der Werkbüchereien in den Betrieben und Lagern erstreckt und für einen starken Ausbau dieser Büchereien Sorge trägt. Das Deutsche Volksbildungswerk hat selbstverständlich auch Maßnahmen für die Versorgung der Flüchtlingslager, Lazarette usw. mit Büchern bzw. ganzen Büchereien getroffen. Auf dem Lande wird vor allem die Dorfbucharbeit aufrechterhalten und die Dorfgemeinschaft durch Abhaltung von Dorfabenden mit der großen deutschen Geschichte vertraut gemacht werden.

Ueber der ganzen Arbeit steht der Leitgedanke „Der Kampf des Deutschen Volkes um Lebensraum". Dieser Leitgedanke spiegelt sich auch besonders deutlich bei einem Ueberblick über das Vortragswesen des Volksbildungswerkes wider.

Posener Selbstschutz







Groß ist die Zahl derer, die sich dem Selbstschutz zur Verfügung gestellt haben und jetzt eine harte Ausbildung durchmachen. Aus dieser Schulungsarbeit veröffentlichen wir einige Fragmente.



Rechts:

Erste Großkundgebung der NSDAP in Kattowitz

In Kattowitz fand soeben die erste Großkundgebung der Gauleitung Schlesien der NSDAP statt. Abordnungen aus allen Teilen des befreiten Gebietes nahmen zusammen mit Formationen der Bewegung aus dem Altreich an der eindrucksvollen Feierstunde teil, in der der bisherige Landesleiter der Jungdeutschen Partei, der frühere Senator Wiesner, der bisherige Führer des Deutschen Volkstums, Dr. Ulitz, und Gauleiter Wagner das Wort ergriffen. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die Kundgebung während der Ansprache des Gauleiters



Links:

Jubelfahrt der siegreichen U-Boot-Besatzung durch die Reichshauptstadt

Kapitänleutnant Prien und seine Mannschaft, die in der Bucht von Scapa Flow das englische Schlachtschiff „Royal Oak" und das Großkampfschiff „Repulse" torpedierten, kamen am Mittwoch nach Berlin, wo sie vom Führer empfangen wurden. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt bereitete den tapferen U-Bootmännern einen jubelnden Empfang. Unser Bild zeigt den Kommandanten und seine Besatzung bei der Fahrt durch Berlin

Rechts:

Zugverbindung Königsberg—Berlin wiederhergestellt

Zum erstenmal konnte am Mittwoch ein D-Zug Königsberg—Berlin über die von den Pionieren der Wehrmacht und den Männern des Reichsarbeitsdienstes errichtete neue Dirschau-Brücke fahren. Damit ist der direkte Zugverkehr zwischen Königsberg und der Reichshauptstadt wiederhergestellt. Die schnelle Aufbauarbeit, die in rund sechs Wochen geleistet wurde, ist bewundernswert. Unser Bild zeigt Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller mit Reichsbahndirektionspräsident Dr. Baumann bei der Besichtigung der wiederhergestellten Brücke



Rechts:

Wilna ist wieder zu Litauen gekommen

Aus Anlaß der Rückgliederung Wilnas zu Litauen fand dieser Tage in Kaunas eine große Kundgebung statt, auf der der litauische Staatspräsident, Dr. Smetona, die Rede hielt. — Hier die militärische Feier vor dem Haus des Staatspräsidenten, der vom Balkon aus zu den angetretenen Offizieren und Mannschaften spricht.





Links:

Volksdeutsche Flüchtlinge kehren heim

Der Aufbau friedlicher Zustände in dem besetzten Gebiet macht weitere Fortschritte, und zahlreiche deutsche Flüchtlinge konnten wieder in ihre Heimatorte zurückkehren.



Unten:

Englands Gelbkreuzschande erneut vielfach belegt.

Durch neue deutsche Feststellungen ist nachgewiesen worden, daß die Polen auch noch in weiteren fünf Fällen in verbrecherischer Weise Gelbkreuzgas verwendeten. Es steht außerdem unzweifelhaft fest, daß dieses gefährliche Giftgas von England geliefert wurde. Unsere Bildzusammenstellung zeigt einige der verheerenden Verletzungen, die durch das Gelbkreuzgas bei deutschen Soldaten verursacht wurden: Links oben: Oberpionier Knupp, linker Unterarm; Befund Anf. Oktober: Ausgedehnte Geschwürbildung. — Rechts oben: Oberpionier Knupp, Innenseite des rechten Oberschenkels; Befund Anfang Oktober: Geschwürbildung, in der Umgebung fetzenartige Ablösung der Oberhaut, in der weiteren Umgebung Braunverfärbung der Haut. Links unten: Infanterist Trautwein, Außenseite des linken Knies; Befund Anfang Oktober: Geschwürbildung, Umgebung mit Puder bedeckt. Rechts unten: Oberpionier Knupp; Befund Anfang Oktober: Ausgedehnte Geschwürbildung an der Innenseite des linken Oberschenkels, Umgebung mit Puder abgedeckt.